

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

selbe, der gegen den unnützen Angriff so überzeugten Widerspruch erhoben hat. Ein Kompagniekommandant und drei andere Offiziere sind gefallen. Auch diese Opfer meldet uns später der Draht, der die Schreckensnachricht vom völligen Mißlingen des Angriffes an den feindlichen Divisionär leitet.

Bald darauf brach die Verbindung ab, wahrscheinlich von unserer Artillerie zerschossen.

An der Zlota-Lipa

Bela v. Landauer, der Kriegsberichterfasser des „Berliner Tageblatts“ erzählt von seinem Besuch der Zlota-Lipa-Stellung Mitte Juli 1915: „Gerade im Augenblick, als ich den Beobachterstand erreichte, wurden 50 russische Gefangene abgeführt. Dachten wir doch, daß an dieser Front seit Tagen Ruhe herrsche, die russischen Geschütze wären verstummt, auch das Gewehrfeuer. Woher also die Gefangenen? Neben dem eingegrabenen Beobachterstand liegt ein blonder Fähnrich im Rasen ausgestreckt seine Zeitung. Von ihm erhalte ich nähere Aufklärung: „Ein Infanterist von uns fiel gestern unserem Bisavis in die Hände. Der Bursche wollte den Feind diesen Erfolg teuer bezahlen lassen und „gestand“ beim Verhör, wir hätten im äußersten Schützengraben beinahe gar keine Besatzung mehr. Auch die geringe vorhandene sei sterbensmüde eingeschlafen. Dem ziemlich flachen Aufsteiger gingen die Russen auf den Leim, oder aber sie dachten, einige Hundert Russenleben sei der Versuch immerhin wert. Kaum war es finster geworden, als das russische Bataillon auch schon den Graben überfiel, wo die Mannschaft natürlich durchaus nicht schlief. Der Kampf dauerte nicht länger als eine Viertelstunde. Etwa 50 Russen fielen, 50 nahmen wir gefangen, alles andere flüchtete. Ein gefangener Unteroffizier hat mir soeben die Geschichte ganz ärgerlich erzählt.“

„Sonst gibt's hier Ruhe?“ fragte ich. Statt der Antwort führte mich der Fähnrich an den Rand einer kleinen Lichtung. Mit der Rechten wies er auf das vor uns liegende sonnige Tal, das im Sonntagsfrieden erglänzte. Rechts am jenseitigen Ufer der Zlota-Lipa glitzert das Kreuz eines Gotteshauses. Unmittelbar unter diesem zieht ein schmaler, leichter Streifen westlich abwärts, zuerst gerade, dann im Bogen, überall von anscheinend runden, in Wahrheit viereckigen dunklen Öffnungen, den Schießscharten, durchlöchert. Etwas seitwärts ein schlecht maskierter Artilleriebeobachterstand . . . „Ist dort niemand?“ . . . „Doch!“ . . . „Es ist doch alles ruhig, warum schießen sie nicht? . . . „Müde sind sie, hundemüde. Müde Kanonen! Die schußprozigen russischen Kanonen sind verstummt, und zwar nicht etwa, um uns zu täuschen. Hatten sie doch erst vor kurzem in ihrer Verzweiflung bei hellichtem Tage nacheinander zwei Batterien und zwei Infanterieregimenter in den wogenden Kampf eingesetzt, die von unserer Artillerie ganz einfach weggesegt wurden.“

Luftiger war's am 27. Juni 1915 hier zugegangen. Bei den Zweiundsiebzigern meldet sich ein 7. Mann, der tags vorher aus russischer Gefangenschaft entflohen war: „Ich weiß einen Weg, auf welchem man unbemerkt bis an die russische Schwarmlinie herankönnte. Wenn ich nur noch zwei Mann hätte!“ Von zwanzig Bewerbern wurden zwei ausgewählt. Dann ging's los. Die drei Helden krochen auf dem Bauche den Hügel hinauf. Eine kurze Spanne Zeit war nichts Besonderes zu vernehmen, dann plötzlich ein wahrhaftiges Gefnatter und wieder Grabesstille. Schon wollte unser Bataillon stürmen, als auch schon die drei Mann von oben herunterkamen und mit ihnen das ganze russische überraschte Bataillon einer finnischen Schützendivision samt ihrem Kommandanten, einem verwundeten Oberstleutnant. Er erlag noch am selben Tag seinen Wunden und wurde an Ort und Stelle zu Grabe getragen.

Also herrschte an der Zlota-Lipa noch Mitte Juli 1915 keine Ruhe. Wenn es wenig später dann doch so weit kam, war die völlige Erschöpfung der Russen die Ursache.“